

Der diesjährige Jahrgang des Schreibwettbewerbs gehört mit 33 Einsendungen quantitativ zu den eher mageren. Was die Qualität betrifft, gilt es hingegen zu differenzieren: Elf Texte, also genau ein Drittel, konnten mit Preisen bedacht werden. Das ist eine recht gute Quote, v. a. wenn man in Betracht zieht, dass die Jury ziemlich streng urteilte. Durch diese Strenge lässt sich zum Teil auch erklären, dass neben je einem ersten Preis in den drei Kategorien nur noch ein einziger weiterer Hauptpreis, nämlich ein zweiter in der Kategorie C, vergeben werden konnte. Die übrigen sieben Preise sind sogenannte Förderpreise. Aber ein Förderpreis - dies möchte ich hier ganz deutlich zum Ausdruck bringen - ist kein Trostpreis, sondern setzt bereits gute literarische Ansätze voraus und soll dem Gewinner signalisieren, dass es sich lohnt mit dem Schreiben weiterzufahren. Mit braven Schüleraufsätzen ist beim Schreibwettbewerb wahrlich kein Blumentopf zu gewinnen! Die Strenge der Jury ist zum Teil auch damit zu erklären, dass dieses Jahr ein Text alle anderen deutlich überragt, und dieser Text wurde nicht etwa von einem Teilnehmer in der obersten Alterskategorie geschrieben. Und schliesslich muss unsere Jury einfach streng sein, sonst machen wir uns - und letztlich auch unser Kollegium - mit dem Schreibwettbewerb in der Gesellschaft und insbesondere in der Literaturszene lächerlich. Nicht umsonst hat der Schreibwettbewerb einen guten Namen.

Dieser gute Name beruht auch auf der Nachhaltigkeit dieses Anlasses: Es würde in meinen Augen nicht genügen, wenn der Schreibwettbewerb jedes Jahr erfolgreich über die Bühne ginge. Nein es braucht mehr. Es braucht den Beweis, dass der Wettbewerb zumindest einige Leute zum erfolgreichen Weiterschreiben animieren bzw. bewegen kann, und das heisst letztlich zur Publikation eigener Bücher. Bisher sind vier Bände ehemaliger Preisträger entstanden: 2003 "Schattenlächeln" von Juliette Mathier, 2005 "Sternenkinder ? hinter Mauern aus Glas" von Jennifer Abgottspon, 2007 "Hommage an das Rückenschwimmen in der Nähe von Chicago und anderswo" von Rolf Hermann, und 2009, vor wenigen



Charles Stünzi, lic. phil., der Gründer und Organisator des Schreibwettbewerbs, ist Germanist und Anglist und als Gymnasiallehrer am Kollegium tätig. Von ihm sind bisher zwei Lyrikbände und drei Lyrikübersetzungen erschienen. Er schreibt Rezensionen und literarische Essays in Anthologien und Literaturzeitschriften. Charles Stünzi ist Träger zweier Literaturpreise.

Monaten erst, "Über den Jenseitspass" von Nicolas Eyer. Ich kann Ihnen seine gescheite Kurzgeschichte wärmstens zur Lektüre empfehlen. Die drei anderen genannten Werke sind allesamt Gedichtbände. Ja, wir hatten früher beim Schreibwettbewerb eine beeindruckende Tradition im Genre Lyrik. Jahrelang wurden erste Preise für Gedichte gewonnen, vor allem von jungen Damen. Seit einigen Jahren aber ist diese Textform innerhalb des Schreibwettbewerbs so gut wie tot. Die wenigen Gedichte, welche überhaupt noch abgegeben werden, sind ausnahmslos von eher dürftiger Qualität. Ich bin überzeugt, einige unserer jungen Leute könnten schon gute Gedichte schreiben, wenn sie nur wüssten wie. Das heisst für mich unter anderem auch, wenn im Literaturunterricht vermehrt Gedichte durchgenommen würden. Mein diesbezüglicher Wunsch geht also an die Deutschlehrer, auch an jene in den unteren Klassen. Ein "lyrischer Anstoss" ist aber auch von den seit kurzem an unserer Schule durchgeführten Schreibwerkstätten zu erhoffen.

Zu den Themen: Worüber schreiben unsere diesjährigen Sieger? Und warum sind ihre Themen eben gute Themen? Ein junger Mann schreibt über die Abhängigkeit von Computern, die Computersucht, verdreht sie dabei aber in das Gegenteil: Nicht der Mensch ist vom Computer fasziniert und wird von ihm abhängig, nach ihm süchtig, sondern der Computer verknallt sich in den Benutzer und lässt ihn nicht mehr los. Ein im Grunde genommen ernsthaftes Thema wird fantasie- und humorvoll umgesetzt zu einer Groteske, die es wahrlich in sich hat. Zwei junge Damen schreiben - keineswegs larmoyant - über zwei eigentliche Frauenthemen, welche aber keineswegs nur die Frauen etwas angehen und welche zusammenhängen, die eine über die Gedanken und Gefühle bei einem Schwangerschaftstest, die andere über jene vor einer Abtreibung. Dies sind Themen, die unter die Haut gehen, auch wenn man nicht direkt davon betroffen ist. Es sind Themen, die Frauen eben bereits in jungem Alter beschäftigen und die, vor allem für Frauen, existentiell sind und mit Werten zu tun haben, den Werten in Individuen, in Beziehungen und in der Gesellschaft.

Und jetzt schauen wir uns mal an, was sonst oft, ja zu oft, thematisiert wird, gewiss nicht in ernst zu nehmender Literatur, aber z.B. in den Medien oder in Unterrichtsmitteln. Lassen Sie mich ein paar Beispiele erwähnen, Beispiele, welche mich sehr nachdenklich stimmen: Da ist z.B. ein Kurt Aeschbacher, welcher in der nach ihm benannten Talkshow im Schweizer Fernsehen einen verheirateten Mann interviewt, welcher sich als Callboy prostituiert. Nun gut, kann man sagen, dies ist Realität. Aber ist es nicht eine ach gar exotische und etwas abwegige Realität? Man soll einen solchen Mann ja keineswegs ächten oder diskriminieren, aber für was für individuelle und gesellschaftliche Werte steht er? Ist er in irgendeiner Weise ein Vorbild für ein erstrebenswertes Verhalten? Verdient er es, im Fernsehen populär gemacht zu werden? Oder geht es Aeschbacher und den Fernsehbossen, welche diese Sendung und deren Platzierung in bester Sendezeit mittragen oder zumindest tolerieren, letztlich nicht einzig und allein um die Aura des Besonderen, des Provozierenden, des gesellschaftlich Anrühigen, so etwa im Sinne:

"Schaut alle her, wir haben den Mut, diesen Mann im Fernsehen zu bringen! Ist das nicht tolerant und liberal und megageil und ganz toll?" Aber, so denke ich, was für ein Mütchen braucht es denn heute noch für derlei Provokationen?

Ein anderes Beispiel: In unserem neuen Englisch-Lehrmittel "Straightforward" steht ein seitenlanger Text über das sogenannte "competitive eating", also über jene Art Wettessen, bei denen es z.B. darum geht, möglichst viele Hot Dogs in möglichst kurzer Zeit herunterzuwürgen. Dem Sieger winkt ein fünfstelliger Dollarbetrag. Ich frage mich da: Muss dieser Unsinn, welcher ? wie so oft ? aus den Vereinigten Staaten kommt und für welchen die englische Sprache einen passenden Ausdruck bereithält, nämlich "bullshit", unbedingt in einem Schulbuch für Maturanden thematisiert werden? Gäbe es nicht weit wichtigere und passendere Themen? Ist nicht auch hier das Anrühige, ja Abartige, welches man nicht nur als Realität, sondern beinahe als Normalität zu präsentieren sucht? Gilt nicht auch da der Anspruch der Herausgeber des Buches, vorzuzeigen, wie modern, wie aufgeschlossen man ist? Modernität und Aktualität um jeden Preis, ja, darum geht es meines Erachtens. Aber ich frage Sie: Was hat dieses Thema mit den Interessen, mit den Bedürfnissen, mit den Problemen unserer Maturanden zu tun? Und was hat ein verheirateter Callboy mit den Bedürfnissen und Problemen unserer Fernseh-Zuschauer zu tun?

Ich kann noch andere fragwürdige und gleichzeitig unwichtige Phänomene und Personen erwähnen, welche in den Medien marktschreierisch aufgebauscht werden, z.B. das Partygirl Paris Hilton, eine junge Frau, welche zwar gewiss recht hübsch und sehr reich ist, welche aber in ihrem ganzen Leben noch nichts Nennenswertes geleistet hat und lediglich durch ihre Skandale auffällt. Amy Winehouse, die kann wenigstens gut singen, aber sagen Sie mir, welches sind die Verdienste einer Paris Hilton? Ich kann auch noch den Grobian Dieter Bohlen erwähnen, welcher in der Sendung "Deutschland sucht den Superstar" die Kandidaten auf primitivste Weise gnadenlos fertigmacht und damit nicht nur die Medien beschäftigt, sondern offenbar auch das Publikum begeistert und so die Zuschauerquoten in die Höhe schnellen lässt. Aber für was für Werte steht Herr Bohlen? Etwa für Achtung vor dem Mitmenschen? Ist er nicht - gerade für junge Zuschauer - ein schlechtes Vorbild?

Sie merken, worauf ich mit meiner Medienschelte hinaus will, nämlich auf den wohlthuenden Kontrast, welche unsere schreibenden Talente mit ihren wichtigen Themen setzen im Vergleich zu den erwähnten Erbärmlichkeiten. In diesem Sinne gratuliere ich unseren Preisträgerinnen und Preisträgern zur gekonnten literarischen Umsetzung von Themen, welche uns, welche die Gesellschaft beschäftigen, welche uns alle etwas angehen.

Der Organisator des Schreibwettbewerbs: Charles Stünzi